

Kurze Originalmitteilungen

Nerze in der Oberlausitz?

Von GERHARD CREUTZ

Ob der Europäische Nerz (auch Nörz, Sumpf- oder Krebsotter genannt; *Mustela lutreola cyiipena* Matschie, 1912), der früher im Norden und Osten Deutschlands als zwar wohl schon immer seltenes Raubtier lebte, gegenwärtig jedoch als ausgestorben gelten kann, jemals auch zur Säugetierfauna der Oberlausitz gehört hat, ist kaum mit Sicherheit zu sagen. Der Beschaffenheit der sumpfreichen Landschaft nach kann es angenommen werden, zumal für Brandenburg und das benachbarte Schlesien Nachweise vorliegen. Für die Umgebung von Breslau, Militsch, Brieg und Oppeln sind Funde aus weiter zurückliegender Zeit bekannt, neuere fehlen allerdings seit nunmehr etwa 100 Jahren (PAX, 1925). Für die Oberlausitz liegen – wie für ganz Sachsen – keine zuverlässigen Angaben vor. LUDWIG (1810) führt einen Fund aus Sachsen an, leider jedoch ohne alle näheren Einzelheiten. Mit dem Hinweis auf gelegentliche Erbeutungen in Schlesien, der Niederlausitz und Brandenburg schreibt FECHNER (1851), der Nerz sei „noch nicht beobachtet, kommt aber gewiß auch bei uns vor“. Auch R. TOBIAS (1865) sagt nur vorsichtig: „dürfte wohl in den niederen Gegenden vorkommen“.

Es bedeutete deshalb eine Überraschung, als am 19. 8. 1965 am Holschaer Großteich (etwa 12 km nördlich von Bautzen) ein männlicher Nerz, offenbar wegen seiner geringen Größe und seines niedrigen Gewichtes ein einjähriges Jungtier, geschossen (SCHUBERT) und am 13. 11. 1967 nahebei am Sedlitzteich bei Holscha eine Fähe im Tellereisen gefangen wurde. Sie war zuvor niemals gespürt worden, doch war aufgefallen, daß an einem nahen Teichdamm vom Frühjahr bis zum August das senkrechte Falloch zu einem Raubtierbau, dessen sonstige Ausgänge wohl unter Wasser mündeten, von innen her immer erneut verstopft war, obwohl die verwendeten Schilfblätter mehrfach entfernt wurden (WAURISCH).

Die Fähe war ein recht großes und nach dem Abnutzungsgrad seiner unteren Eckzähne ein ziemlich altes Tier. Ihr Fell war gleichmäßig schwarzbraun, der Rücken kaum merklich dunkler. Auch die Kinnspitze war schwarz, lediglich der Unterleib wies am Hinterende einige kleine, weißliche Flecken auf. Mit dem langen Schwanz glich sie weitgehend der von MATSCHIE für Schlesien beschriebenen Unterart *Mustela lutreola gogeri* Matschie, 1912, doch handelte es sich zweifellos um einen Nordamerikanischen Nerz (auch Mink genannt; *Mustela lutreola vison* Schreber, 1777). Dies bestätigte auch Herr KLEIBER, Großpostwitz, als erfahrener Pelztierkenner und Zuchtgruppenleiter, nach der

schieferblauen Unterwolle und dem Fehlen der harten Grannenhaare. Er beurteilte das Fell als recht gut, aber noch nicht winterfest.

Die Maße der beiden Minke sind:

	Länge von Kopf-Rumpf	Schwanz	Hinterfuß	Ohr	Gewicht
♂	332 mm	177 mm	51 mm	21 mm	613 g
♀	368 mm	196 mm	55 mm	23 mm	852 g

Nach vorausgegangenem Importen geringeren Ausmaßes wurden etwa 1925 Minke aus Nordamerika in Deutschland eingeführt und seitdem oft als Pelztier gezüchtet. Zweifellos sind auch die beiden Holschaer Minke einer Pelztierfarm entwichen, oder sie stammen von solchen Ausreisern ab. Offenbar bieten ihnen die Teichgebiete artgemäße Lebensbedingungen und erlauben ihnen, sich längere Zeit in der Freiheit zu erhalten.

Herr KLEIBER unterhält selbst seit 1938 in Großpostwitz (8 km südlich von Bautzen) eine etwa 80 Stammtiere umfassende Nerzzucht, die jährlich gegen 300 Bälge und Zuchttiere erbringt. Mehrfach sind Nerze entwichen, doch sicher nicht die obengenannte Fähe, da zwar verschiedene Farbspiele, nicht aber schwarzbraune Nerze gezüchtet werden. Das gleiche gilt für eine weitere Nerzfarm in Großpostwitz (ehemals SCHREIBER), deren Restbestände gegenwärtig von der LPG übernommen worden sind. Auch zwei kleinere Zuchten in Purschwitz östlich von Bautzen kommen nicht in Betracht. Da Großpostwitz an der Spree, Holscha jedoch am Schwarzwasser liegt, müßten die entwichenen Nerze überdies über Land gewechselt sein, das wenig wahrscheinlich ist, zumal der Spreeauflauf Teichgebiete berührt, die vermutlich noch geeigneter Lebensräume bieten als das Holschaer. Am Schwarzwasserlauf betrieb Herr MERLA in Königswartha, etwa 5 km flußabwärts von Holscha, von 1952 bis 1961 eine kleine Zucht, die mit 2 Fähen beginnend, schließlich etwa 5 Rüden und 10 Fähen umfaßte. Nach seiner Auskunft ist ihm jedoch nur ein Nerz entwichen, der wieder eingefangen werden konnte. Weitere 5 km flußabwärts unterhielt Herr RINGPFEIL in Wartha 1952 bis 1955 eine kleine Farm mit höchstens 30 Nerzen einschließlich der Jungtiere. Sonstige Nerzzuchten konnten nicht ermittelt werden, so daß die Nachforschungen über eine eventuelle Herkunft der Holschaer Nerze zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben, wenigstens nicht für die letzten Jahre. Vermutlich wird allerdings gelegentlich auch das Entweichen von Minken aus der Furcht verschwiegen, einer – wenn auch unbeabsichtigten – Faunenverfälschung bezichtigt zu werden.

Für die Erklärung des Vorkommens bleiben also nur die Möglichkeiten einer Zuwanderung über größere Entfernung oder das unerkannte Bestehen einer Ansiedlung über längere Zeit. Auf jeden Fall muß mit der dauernden Einbürgerung dieses Fremdlings gerechnet werden. Die biotopmäßigen Voraussetzungen sind jedenfalls gegeben, und das zahlreiche Auftreten der Bisamratte (*Ondatra zibethica*), eines vom Mink bevorzugten Beutetieres, würde zweifellos das Sefhaftwerden begünstigen. In Skandinavien, wo Minke absichtlich ausgesetzt wurden, haben sie sich sehr verbreitet. Zwei weitere Funde in der Oberlausitz, die mir allerdings leider erst so spät bekannt wurden, daß eine rechtzeitige

Nachprüfung nicht mehr möglich war, bestätigen, daß die Gefahr einer dauernden Einbürgerung auch bei uns durchaus besteht. Danach wurde nach einer Mitteilung des Kreisnaturschutzbeauftragten H. MÜLLER (briefl.) etwa 1963 oder 1964 im Dorfbach Großschweidnitz, Kreis Löbau von NEHYLA ein Nerz geschossen, den MÜLLER im Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Oberlausitz vorweisen konnte, über dessen Verbleib jedoch nichts zu erfahren war. 1965 wurde weiterhin ein Nerz einige Wochen lang am Lubasteich bei Niedergurig Kreis Bautzen von Teicharbeitern beobachtet (H. ZÄHR, briefl.). Die Mitteilung der Funde erfolgt, um bei einer ev. späteren Einbürgerung Hinweise auf deren Zeitpunkt und den Ausgangsort zu besitzen.

Literatur

- FECHNER, K. A. (1851): Versuch einer Naturgeschichte der Umgebung von Görlitz. 2., zool. Theil: Wirbeltierfauna. — 14. Jahresber. höh. Bürgerschule Görlitz.
- LUDWIG, C. F. (1810): Initia Faunae Saxonicae. — Fasc. 1. — Leipzig.
- PAX, F. (1925): Wirbeltierfauna von Schlesien. — Berlin.
- TOBIAS, R. (1865): Die Wirbelthiere der Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 12, S. 57 bis 96.

Dr. Gerhard Creutz, Vogelschutzwarte Neschwitz,
Dr. Gerhard Creutz, Vogelschutzwarte Netschwitz,
8601 N e s c h w i t z, Kreis Bautzen